

Soziale Arbeit für eine nachhaltige Entwicklung in Kuba/Social Work for sustainable development in Cuba



Picture: www.pixelio.de
(Photographer: www.steffen-susanne.de)

Ania Bustio Ramos, Pinar del Rio (Cuba)

English Abstract: *The current world needs new development models that orient themselves towards the quality of life of the persons. Humanity is in a crisis of paradigms, in a so-called crisis of the civilization. The persons carry even responsibility to change the course of the story. For that it is important that the persons learn to recognize the reality around it to confirm change. But to change the reality must be learned. Social working in Cuba plays a special role*

in the variation of the current reality and the execution of a persistent development. In this article we present the preceding histories and main basements theories of social work in Cuba, and its main tasks in the busqueda of the Cuban sustainable development.

1. Soziale Arbeit und nachhaltige Entwicklung

In der Generalversammlung der International Federation of Social Work (IFSW) in Montreal im Jahr 2000 wurde Sozialarbeit als Profession definiert, die ermöglichen soll, soziale Veränderungen zu bewirken. Sie soll die menschlichen Beziehungen bei der Lösung der Probleme berücksichtigen und die Befreiung der Menschen von einer (entmündigenden) Fürsorge voran bringen und festigen. Indem Sozialarbeit Theorien über das Verhalten der Menschen und der sozialen Systeme nutzt, wird sie selbst Teil der unterschiedlichen Aspekte in denen die Menschen mit ihrer Umwelt in Beziehung stehen. Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit werden als wichtige Handlungsprinzipien der Sozialarbeit benannt. Auf dieser Konferenz wurde ganz deutlich begriffen, dass Sozialarbeit ein System von Werten, Theorien und Praxis ist und dass die Essenz dieses Systems gerade in der Zusammenschau aller dieser Elemente liegt.

Also hat Sozialarbeit wichtige Aufgaben in der heutigen Welt:

- Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten zur Anerkennung und Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse,
- Anwendung der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit als Grundprinzip und Fundament der Praxis der Sozialarbeit,
- Solidarität mit den Menschen, die in der Entwicklung benachteiligt sind,
- Beseitigung von Ausgrenzung und Förderung der Integration,
- Entwicklung von Theorien aus der Systematisierung der praktischen Erfahrungen als Ergebnisse von Forschungsarbeiten, in denen die lokalen Kenntnisse und Erfahrungen eine besondere Rolle spielen,
- Herausbildung von Theorien der sozialen Entwicklung und des menschlichen Verhaltens sowie der verschiedenen sozialen Systeme,
- Nutzung solcher Theorien als Ausgangspunkt für die Analyse aller komplexer Situationen als Weg für die menschliche, organisatorische, soziale oder kulturelle Veränderung,
- Leitung von Gremien, Organisation der Gemeinde und Teilnahme an sozialpolitischen Aktionen zur Veränderung der Sozialpolitik und der ökonomischen Entwicklung.

Im Zentrum der praktischen Aufgaben der Sozialarbeit sollen also die psychosozialen Prozesse, die sich vor allem auf das Individuum konzentrieren ebenso stehen wie die Beteiligung an der Politik und an der Planung der sozialen Entwicklung.

Im Allgemeinen wirkt Sozialarbeit in die gleiche Richtung wie die neuen Entwicklungsparadigmen, wonach die Entwicklung als ein kreativer Prozess der bewussten Veränderung der Realität hin zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen verstanden wird. Aber dieser Prozess ist vom Grad der Beteiligung der Bevölkerung an diesem Prozess ebenso abhängig wie davon, dass lokale Regierungen und die Gemeinde eine führende Rolle spielen. In diesem Zusammenhang haben Sozialarbeit und nachhaltige Entwicklung als neue Entwicklungsparadigmen viele gemeinsame Aspekte, sowohl im theoretischen als auch im praktischen Sinne.

Wie Imelda Dodds (Präsidentin der Internationalen Föderation der Sozialarbeit) 2001 beim Internationalen Kongress für Sozialarbeiter in Santiago de Cuba sagte, hat Sozialarbeit eine globale Dimension, aber die praktischen Prioritäten sind von Land zu Land verschieden. Das bedeutet, dass die Theorien und die Methodologien der Sozialarbeit unbedingt von den kulturellen, historischen und sozial-ökonomischen Bedingungen abhängig sein werden. Dieser Gedanke steht in Zusammenhang mit dem, was auf der Konferenz von Rio de Janeiro 1992 über nachhaltige Entwicklung gesagt wurde: „Global denken und lokal praktizieren“.

Nachhaltige Entwicklung ist die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen auf dem Fundament einer endogenen Entwicklung der menschlichen Gemeinde. Um diesen Gedanken zu verwirklichen, ist es notwendig, über das Verhältnis Mensch – Gesellschaft nachzudenken. Die Welt braucht neue Entwicklungsstile auf der Basis einer neuen sozialen Ethik und der Solidarität zwischen, wie innerhalb der Generationen.

Natürlich sind die neuen Entwicklungsmodelle wie die nachhaltige Entwicklung als Ergebnisse der Krisenparadigmen der heutigen Zivilisation entstanden, im Zusammenhang mit der Krise der sozialen und ökonomischen Systeme (Bustio, 1997). Die Sozialarbeit existiert nicht abgehoben von solchen Situationen. Die Theorie und Praxis der Sozialarbeit muss deshalb auch überdacht und erneuert werden. Kuba als Mitglied der globalen Gemeinschaft steht nicht außerhalb der so genannten Krise. Das Entwicklungsmodell der kubanischen Gesellschaft ist nicht fehlerlos.

Deshalb ist die Sozialarbeit in Kuba heute durch einen Expansionsprozess in professioneller und institutioneller Hinsicht charakterisiert. Dieser wird besonders durch eine Erneuerung der aktuellen Sozialarbeiterschulen auf dem Lande beeinflusst.

2. Die Sozialarbeit vor der Revolution von 1959

Früher wurde Sozialarbeit durch die Institutionen des Gesundheitswesens ausgeübt. Diese Institutionen bildeten technische Professionelle im Rahmen der Sozialarbeit eher technisch und pragmatisch aus. Schon vor dem Sieg der Revolution im Jahre 1959 wurde Sozialarbeit als eine besondere Aufgabe der Gesundheitsinstitutionen angesehen. Die soziale Unterstützung als Hilfe für einige Individuen oder Familien, sogar für Altersheime, Kinder oder alte Leute wurde praktisch durch private und vor allem religiöse Organisationen geleistet.

Die ersten staatlichen Institutionen für Sozialarbeit wurden zwischen 1944 und 1959 gegründet. In diesen Organisationen bekamen die Menschen verschiedene soziale Hilfen, aber immer unter dem Einfluss von Politikern, die dies als Methode ansahen, die politischen Wahlen zu gewinnen.

1945 wurde die erste Schule für Sozialarbeit in Kuba gegründet. Sie gehörte zunächst zur Ausbildungsfakultät der Universität. Später, im Jahr 1950, gehörte sie dann zur sozialwissenschaftlichen Fakultät. Zu den verschiedenen Fächern der Sozialarbeit gehörten:

Fallstudien, Grundlagen der Persönlichkeitspsychologie, Geschichte der Sozialfürsorge, Sozialmedizin, Sozialrecht, Störungen im Kindes- und Jugendalter, Gemeindeentwicklung.

Die erste wichtige Maßnahme der Kubanischen Revolution war 1961 die Alphabetisierung der gesamten Bevölkerung. Seit jener Zeit bis heute befindet sich die Ausbildung in Kuba in einer konstanten Entwicklung.

Nach 1959 leisteten verschiedene Massenorganisationen wie die kubanische Frauenorganisation oder das Komitee zur Verteidigung der Revolution aber auch das Gesundheitsministerium die Sozialarbeit im Lande. Sowohl vor als auch nach der Revolution waren die wichtigsten Merkmale der Sozialarbeit die soziale Intervention und die klassische Fürsorge. Es handelte sich immer und in erster Linie um soziale Unterstützung. In dieser Richtung wurden auch die Professionellen ausgebildet.

Es gab und gibt auch heute, wenn auch in geringerem Maße, eine Trennung zwischen Theorie und Praxis. Die Sozialarbeit wurde mehr als ein praktischer Beruf gesehen. Das war natürlich eine große Gefahr für die Sozialarbeit als so genannte wissenschaftliche Disziplin. Es war eine Disziplin, die in theoretischer Hinsicht sehr beschränkt blieb.

Gegen den wissenschaftlichen Status der Sozialarbeit wurde seit ihrer Entstehung am Ende des XIX. und Anfang des XX. Jahrhunderts sehr polemisiert, nicht nur in Kuba sondern allgemein in der Welt. Bei der Nennung in den verschiedenen Bibliographien wurde die Sozialarbeit auf verschiedene Weise bezeichnet: als Kunst, als Technologie, als eine Form der sozialen Aktion, als eine wissenschaftliche Disziplin oder als eine professionelle Aktivität. Viele Autoren haben die epistemologische Fokussierung der Sozialarbeit analysiert. Die verbreitete Betonung der praktischen Funktion der Sozialarbeit wurde in gewissem Sinne auch zu einer Behinderung für ihre theoretische Entwicklung, so dass für viele die Sozialarbeit keine echte Wissenschaft ist.

Ezequiel Andre-Egg ist unter den Autoren einer der wichtigsten der oben genannten Position. Für ihn liegt die wichtigste Aufgabe der Sozialarbeit auf dem Praxisniveau. (Munnoz y Urrutia, 2004). Damit reduzierte er die Sozialarbeit auf ihren praktischen Beitrag. Ihre theoretischen Dimensionen wurden überhaupt nicht anerkannt. Die Entwicklung neuer Erkenntnisse wurde nicht als bedeutsame Aufgabe gesehen, sondern nur die praktische Anwendung. Deshalb wurde eine „re – conceptualización“, also ein Wieder – Aufgreifen der Theorien der Sozialarbeit in den sechziger Jahren in Lateinamerika notwendig. Natürlich darf man auch nicht den historischen Kontext vergessen, in dem die Schulen für Sozialarbeit gegründet wurden. Sowohl in Kuba als auch in Lateinamerika spielten in dieser Zeit soziale Unruhen eine bedeutende Rolle.

Von vielen Autoren wurde, wie schon gesagt, die Sozialarbeit lediglich als eine Art von Sozialtechniken bezeichnet. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die verschiedenen Theorien zu erklären, jedoch soll erwähnt werden, dass die Entwicklung der Schule für Sozialarbeit in Kuba von allen diesen Theorien beeinflusst wurde. Aus diesem Grunde gilt heute Sozialarbeit als „eine wissenschaftliche Disziplin im Aufbau“ (Munnoz y Urrutia, 2004).

So ist die Sozialarbeit charakterisiert durch die Übernahme von Begriffen aus verschiedenen Wissenschaften, die inhaltlich mit ihr gewisse Übereinstimmungen haben. Es fehlt ihr als Disziplin eine eigene begriffliche Struktur. Von Anfang an stand die Lösung der praktischen Probleme im Zentrum der Diskussion und nicht der Aufbau einer schlüssigen Theorie. Jede Wissenschaft die die sukzessive Ansammlung von Theorien, in der die Praxis systematisiert wird, und jede Theorie kann durch die Praxis verbessert werden. Die Systematisierung der praktischen Erfahrungen und der Aufbau neuer Theorien auf der Basis solcher praktischer Erfahrungen ist meiner Meinung nach eine besonders wichtige Aufgabe der heutigen Sozialarbeit in Kuba. Das gilt besonders, wenn wir davon ausgehen, dass die Sozialarbeit ein

theoretischer und praktischer Beruf für die Veränderung und integrale Entwicklung der Gesellschaft ist.

In diesem Sinne sagte Mora (in Alayon, 1998), die Grundlage der Sozialarbeit sei die kritische soziale Ausbildung nach den Prinzipien von Freiheit und Gleichheit. Sie sei eine Praxis der Veränderung und der menschlichen Befreiung.

3. Soziale Arbeit für die nachhaltige Entwicklung in Kuba

Die Geschichte ist reich an verschiedenen Entwicklungsmodellen, in der Literatur werden zwei für das Ziel dieser Arbeit wichtige genannt, nämlich das „absteigende“ und das „aufsteigende“ Modell.

Das absteigende Modell ist von oben nach unten orientiert. In diesem Modell entscheidet die Regierung über den ganzen Entwicklungsprozess der Gesellschaft. Die Meinung der sozialen Akteure ist überhaupt nicht wichtig. Dies Modell ist typisch für anti-demokratische Regierungen, die die Bevölkerung als Objekt und nicht als Subjekt des Prozesses betrachtet. Im Gegensatz dazu wird im aufsteigenden Modell von unten nach oben angesetzt. Hier spielt die Bevölkerung vor Ort eine besondere Rolle bei den Entscheidungen der Regierung. Die Sozialakteure sind Subjekt und nicht Objekt des Prozesses. Ein wichtiges Merkmal dieses Modells ist die Beteiligung der wichtigsten sozialen Akteure am gesamten Prozess. Das aufsteigende Modell wäre das richtige Modell für den Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet die Veränderung von Wissen und Ansätzen, menschlichem Verhalten und Werten, die seit langer Zeit als Tradition entwickelt wurden. Einen Erziehungsprozess durchzuführen, in dem der Erwerb von Kenntnissen im Mittelpunkt steht, ist besonders wichtig. Es muss aber auch eine kritische Analyse der ausgeübten Praxis der Menschen geben. Das Endprodukt ist dabei nicht so wichtig wie der gesamte Prozess. Jede Phase dieses Erziehungsprozesses spielt eine besondere Rolle im Gesamtprozess. Deshalb ist die Partizipation der Menschen ein entscheidender Faktor.

Normalerweise setzten Sozialarbeiter nur die Beobachtung als Instrument für die Ursachenforschung der Probleme ein. Beobachtung war immer und ist auch heute noch eine Form, Informationen zu sammeln und auf der Basis dieser Informationen eine mögliche Lösung zu finden. „Die traditionelle Sozialarbeit hat die Sozialarbeiter als Subjekt der Aktion angesehen und die Menschen, mit denen gearbeitet wird als Objekt der Praxis“ (Munoz y Urrutia, 2004). In Kuba findet seit 1959 ein sozialer Prozess statt, der die Bedingungen für das aufsteigende Modell der Entwicklung schaffen will. Trotz aller wichtigen Ergebnisse dieses Prozesses in den verschiedenen Institutionellen Zusammenhängen wie z.B. Gesundheitswesen und Erziehung existiert noch immer eine Dominanz des absteigenden Modells, das auf die Sozialarbeit einen großen Einfluss hat.

In der Sozialarbeit tragen die Professionellen selbst die Verantwortung dafür, den wissenschaftlich fundierten Weg für ein alternatives Entwicklungsmodell zu finden, in dem die Menschen auch wirklich als Subjekte der Geschichte betrachtet werden. Partizipation und Gemeinde sind zwei wichtige Elemente in diesem Prozess. Das neue Modell sollte unserer Meinung nach an folgenden Grundsätzen orientiert sein:

1. Partizipation:
Die Partizipation der Bevölkerung am gesamten Prozess ist möglich, angefangen von der Konzeption, über die Durchführung bis hin zur Evaluation und Systematisierung.
2. Integration:
Der Prozess orientiert sich am Verhältnis aller Aspekte der Realität zueinander.

3. Dezentralisierung und Selbstverwaltung:

Autonomie der lokalen Regierungen, der Institutionen im Gebiet und der Gemeinde im Allgemeinen.

Reale Partizipation setzt zuerst einmal voraus, über die Menschen nachzudenken. Sie bedeutet, an die Entwicklungsmöglichkeiten und Fähigkeiten der Menschen zu glauben. Eine soziale Arbeit mit den Gemeinden auf dieser Basis sollte davon ausgehen, dass die Menschen in der Lage sind, soziale Veränderungen zur Verbesserung der Lebensqualität durchzuführen. In diesem Sinne bedeutet Partizipation nicht nur bei einer Aktivität anwesend zu sein oder nur Teil einer Gruppe oder einer Gründung zu sein, sondern viel mehr Partizipation als einen Prozess mit zu gestalten, der die aktive und bewusste Beteiligung der Gemeindemitglieder an der gesamten Entwicklung ermöglicht.

In einem anderen Sinne bedeutet Partizipation eine Form, Macht abzugeben. Sie ist eine Form, die Macht in den verschiedenen Etappen des Prozesses zu teilen, sowohl in der Ausführung als auch in den verschiedenen Entscheidungen, die im Entwicklungsprozess der Gemeinde zu fällen sind. Das bedeutet, dass die Gemeindemitglieder ein echter Teil des gesamten Prozesses sind, aktiv teilnehmen an der Identifizierung der Probleme und Bedürfnisse, an den Entscheidungen über verschiedene Schritte der Entwicklung, an der Formulierung von Strategien bis hin zu der Ausführung der Pläne und ihrer Kontrolle. Partizipation ist ein Prozess, der sehr viel mit der Vertiefung und Vermehrung der Beziehungen der Menschen untereinander, mit verschiedenen Wahrnehmungsformen und mit Strukturen zu tun hat.

Das höchste Niveau der Partizipation liegt unserer Meinung nach in der Selbstverwaltung aller Prozesse. Wann ist eine solche Selbstverwaltung möglich? Wenn die Gemeinde ein so hohes Partizipationsniveau am Entwicklungsprozess erreicht hat, dass sie von sich aus die Entscheidung über Ziele, Strategien und Entwicklungsmechanismen ohne die Hilfe von externen Mediatoren fällen kann. Die Rolle der Sozialarbeiter in der Gemeinde ist nicht die eines externen Mediators, sondern sie sollen ein Teil der Gemeinde sein, unabhängig davon ob sie aus der Gemeinde stammen oder nicht. Das geht aber nur, wenn sie den gesamten Entwicklungsprozess miterleben.

Eine so verstandene Sozialarbeit sieht die Menschen selbst als die wichtigsten Akteure und Manager des sozialen Prozesses. Aus diesem Grund ist es wichtig, den technischen und wissenschaftlichen Charakter der Sozialarbeit zu berücksichtigen. Sozialarbeit soll auch einen wissenschaftlichen Beitrag zum Entwurf der zukünftigen Aktionen leisten. In diesem Sinne soll sie partizipative, erziehende, interaktive und schöpferische Arbeit sein.

Die Prozesse der Realität in ihrer systemischen Einbettung zu betrachten ist heutzutage prinzipiell von großer Bedeutung. Die Realität ist nicht einfach die Summe aller ihrer Teile, sondern die Integration aller ihrer Teile. Und diese systematische Vernetzung ist ein besonderes Merkmal der heutigen sozialen Arbeit vor allem in Kuba.

Bibliographie

Barrantes, C. (1999) Que es eso que llaman trabajo social?, Revista de servicio social, Vol1 N0 3

Bustio, A. (1997) "Desarrollo Sostenible. Concepto esquivo", en Revista de Formación Ambiental, No 12. PNUMA, México

Bustio, A. (2001) Balance entre Población y Recursos. Investigación interdisciplinaria y manejo de Areas Costeras en el Gran Caribe. CBCRM-Programa IOI-CFU- Laval- IDRC. Costa Rica

Bustio, A. (2004) Gestión Comunitaria y Planificación Integrada de Zonas Costeras. Tesis en opción al grado científico de Doctor en Ciencias, Alicante, España

D' Angelo, O. (2005) Autonomía integradora y transformación social: El desafío ético

emancipatoria de la complejidad. Publicaciones Acuario. Centro Felix Varela. La Habana

Dodds, I. (2001) Congreso Internacional de Trabajadores sociales. Santiago de Cuba

Lane, P. (1995) Establishing, supporting and sustaining the legacy of José Martí, Conferencia “José Martí y los retos del siglo XXI, Santiago de Cuba

International Federation of social workers. <http://www.ifsw.org/en/p380003777.html>,
08/10/2007

Moix, M. (1999) Introduccion al trabajo social, Ed. Trivium, Madrid

Munoz, T y Urrutia, L. (2004) El Trabajo social en Cuba. Revista Caminos. No.31-32, Centro Memorial Martin Luther King Junior, La Habana

Dr. Ania Bustio Ramos is former professor for social work at the University of Pinar del Rio in Cuba and works now in Italy.

Picture: www.pixelio.de (Photographer: www.steffen-susanne.de)